

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 45 (1970)
Heft: 5

Rubrik: Vom Wohnen und Leben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Wohnen und Leben

Barbara

Die Manipulation begann im Paradies

«Der manipulierte Mensch» war das Thema eines dreitägigen internationalen Symposiums im «Gottlieb-Duttweiler-Institut» in Rüschlikon. An dieser Tagung hielten Wissenschaftler, die internationales Ansehen geniessen, und andere, deren Ansehen etwas fragwürdig ist, Vorträge und diskutierten den Fragenkomplex. Ausgangspunkt dürfte das mehr oder weniger ausgeprägte Missbehagen über den grossen Reklameaufwand unserer freien Marktwirtschaft gewesen sein. Es blieb dann allerdings nicht dabei, sondern es wurde die Problematik der Manipulation, der Beeinflussung des Menschen ganz allgemein aufgerollt, wobei es sich zeigte, dass Manipulation sehr verschieden definiert werden kann. Für Prof. A. Portmann, Ordinarius für Zoologie an der Basler Universität, ist bereits Erziehung, das Erlernen des aufrechten Ganges und der Sprache Manipulation, während ich dazu neige, darunter eine Beeinflussung wider mein eigenes Interesse zu verstehen, wie dies die meisten Referenten taten. Obwohl ich in der Definition der Manipulation mit Prof. Portmann nicht übereinstimme, war sein Beitrag ausserordentlich wertvoll, sachlich und objektiv, was man nicht von allen Referenten sagen könnte. Er warnte vor den Gefahren einer drohenden Anarchie, nachdem ein Prof. Plack die schöpferischen Kräfte des Anarchismus gerühmt hatte, was ein totaler Unsinn ist.

Überhaupt wurde beachtlich viel Unsinn geboten, worüber ich mich sehr wunderte. Es scheint Psychologen und Soziologen zu geben, die bar jeglicher Lebenserfahrung und Menschenkenntnis sind und nichts als graue Theorien verzapfen, die ihnen kein erfahrener, reifer und vernünftiger Mensch abkaufen wird. Anarchie bedeutet Regierungslosigkeit, die automatisch mit Rechtlosigkeit ver-

bunden ist, weil niemand da ist, um den Gesetzen Nachachtung zu verschaffen. In dem Zustand sollen sich schöpferische Kräfte entwickeln? Ein Muster davon hatten wir anlässlich der Unruhen im Mai 1968 in Frankreich. Es graut mir, denke ich daran, etwas Ähnliches könnte sich hier ereignen. Wo blieb denn da die schöpferische Leistung? Ausgebrannte Autos, Häuser in Flammen, aufgerissene Strassen, Menschen, die sich mit Molotow-Cocktails bewarfen und sich halbtot schlugen, das sind die Eindrücke jener Tage, die in meinem Gedächtnis haften. Nur ein weltfremder Schreibtischgelehrter kann daran etwas Schöpferisches finden. Wer Propaganda für die Anarchie betreibt, macht ebenfalls in Manipulation wider unser Interesse. Wir wollen keine anarchischen Zustände, sondern wir wünschen einigermassen in Frieden zusammenzuleben. Der Durchschnittsbürger besitzt hoffentlich genug Selbsterhaltungstrieb, um eine derartige Einnahme instinktiv abzulehnen.

Zupfen wir ein paar Rosinen aus der Torte dieses Symposiums heraus. Im Fernsehen fand kurz danach ein Podiumsgespräch statt, an dem unter anderem Dr. Joachim Kahl, der Verfasser des Büchleins «Das Elend des Christentums», teilnahm. Er hat Theologie studiert, trat dann aus der Kirche aus und ging zum Studium der Soziologie über. Ich habe das Buch gelesen, und es hat mich nicht im geringsten überzeugt. Es bleibt kein guter Faden am Christentum. Aus dem Paulus ist ein Saulus geworden. Gewiss sind im Namen des Christentums Glaubensverfolgungen, Kriege und Scheusslichkeiten erfolgt, aber sie wären ohne Christentum in einem anderen Zeichen ebenfalls geschehen. Er wirft dem Christentum die Missachtung der Frau vor, was zeitbedingt ist. In anderen weitverbreiteten Religionen, im Buddhismus und Islam, begegnen wir dem gleichen Phänomen. Eigentlich müsste jemand, der Theologie studiert hat, das wissen. Er vertrat allen Ernstes die Ansicht, die Kindstaufe sei Manipulation eines wehrlosen Geschöpfes, das noch nicht erlauben könne, was man ihm damit antue, womit er das Kind mit dem Bad ausschüttete. Ich bin in meiner zarten Kindheit auch manipuliert, also getauft worden. War das wider mein wohlverstandenes Interesse? Nein. Er führte aus, die Reklame, wie zum Beispiel die Waschmittelreklame, verdumme uns, und in Deutschland hätte man Erfahrung in Sachen Manipulation, womit er auf Hitler anspielte. Damit versties Dr. Kahl gegen das Prinzip der Verhältnismässigkeit, wie sich die Juristen ausdrücken. Man darf nicht sozusagen im gleichen Atemzug die Waschmittelreklame weiss, weisser, am weissesten mit dem Propagandaapparat des tausendjährigen Reiches vergleichen. Es ist für unser Leben und die Weltgeschichte so lang wie breit, was für ein Wasch-

mittel wir verwenden. Ich kontrolliere jeweils, ob es von der Empa, der Eidgenössischen Materialprüfungsanstalt, von wegen des Gewässerschutzes untersucht worden ist, und wenn dem so ist, gebe ich es «gsorget». Der Rest lässt mich kalt, sofern das Resultat befriedigend ist. Wir haben andere Sorgen, als uns pausenlos wegen der Wäsche zu hindersinnen. Hingegen war es schon etwas ganz anderes, in welcher Richtung man sich während der Wirtschaftskrise und den dreissiger Jahren beeinflussen liess. Waschmittelreklame und Nationalsozialismus kann man nicht auf einen Nenner bringen.

Bass erstaunt war ich, als ich in der Radiosendung über die Tagung Zitate aus dem Vortrag des Herrn Prof. Plack vernahm, laut denen — man höre und staune — die Manipulierbarkeit der Menschen auf Frustration und Manipulation in der Kindheit zurückgeführt werden. Frustriert wird ein Kind, das nicht am mütterlichen Busen gestillt wird. Leider bin auch ich frustriert und mit der Flasche aufgezogen worden. Dennoch bin ich recht resistent gegen Manipulatoren, die mir ein X für ein U hinmalen. Bei der Manipulation des Kindes denkt er an eine zu strenge Gewöhnung an Reinlichkeit. Das sind bloss Behauptungen, Hypothesen, die keinesfalls bewiesen werden können. Sie sind ein Ersatz für den biblischen My-



«Das war wirklich gut! Die Wiener Philharmoniker hätten mindestens drei Minuten länger gebraucht...»

thos von Eva und der Schlange, die Eva dazu überredete, eine Frucht vom Baume der Erkenntnis zu kosten. «Sie ass und gab auch ihrem Manne neben ihr, und er ass.» Worauf sie aus dem Paradies vertrieben wurden. Sie scheiterten an der ersten Versuchung, die an sie herantritt. Der Sündenfall ist ein tiefes Symbol für die Verführbarkeit und

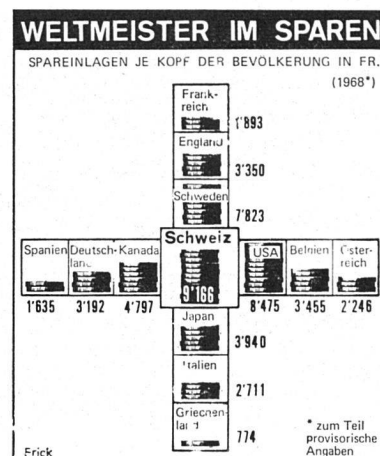
Schwäche der Menschen im weitesten Sinne des Wortes. Wir erleben es tagtäglich, dass Menschen nicht die Kraft aufbringen, einer Versuchung zu widerstehen. Dieser Tage hat die Migros bekanntgegeben, dass über 13 000 Personen in einem Jahr, wenn ich es richtig im Kopf habe, beim Stehlen in der Migros ertappt worden sind. Daran trägt die Reklame keine Schuld. Die Wirkung der Reklame wird stark überschätzt. Die Fülle an Reklame, die seit dem Ausbruch der sogenannten Wohlstandsgesellschaft über uns herniederprasselt, stumpft ab. Nur Prof. Portmann erwähnte die Begrenztheit des menschlichen Aufnahmevermögens. Weder können wir, noch wollen wir jegliche Reklame zur Kenntnis nehmen, sondern wir beschäftigen uns selektiv mit ihr. Beabsichtigen wir, etwas von Belang anzuschaffen, werden wir die diesbezügliche Reklame studieren, uns erkundigen und uns in einem Geschäft, das auf seinen guten Ruf bedacht ist, beraten lassen. Wir sind der Reklame keineswegs wehrlos ausgeliefert; denn wir sind keine Marionetten, die sofort davontraben und blindlings einkaufen. Natürlich probieren wir alle gerne mal ein neues Produkt aus. Befriedigt es, kaufen wir es wieder, befriedigt es nicht, wird es nicht mehr gekauft. Eine Firma, die ihr «Image» pflegt, wird keinen «Ramsch» auf den Markt werfen. Das kann sich ein Unternehmen, das überleben will, gar nicht leisten.

Prof. Ota Sik, der nach der Besetzung der Tschechoslowakei in die Schweiz emigriert ist, setzte sich mit dem wirtschaftlichen System in seinem Lande auseinander, wo man sich um die Wünsche der Konsumenten einen feuchten Staub schert. Es fehlt der echte Wettbewerb. Der Konsument muss kaufen, was es gibt, ob er Freude dran hat oder nicht. In einem Land, in dem es vielleicht nur ein Waschmittel gibt, bedarf es keiner Reklame. Man hat keine Wahl. Die Überlegung hat mich mit der Reklame, die mich eine Weile auch ziemlich verdross, ausgesöhnt. Ich halte seriöse Werbung in einer Wirtschaft, die so vieles produziert, für unumgänglich.

Noch etwas zur Frage der Weckung neuer Bedürfnisse durch die Reklame. Wählen wir das Beispiel der Geschirrwashmaschine. Einige Bekannte von uns haben sich eine angeschafft. Es sind ausnahmslos Frauen, die berufstätig sind, entweder eine grosse Familie haben oder viel Besuch empfangen. Das Bedürfnis, sich von der Arbeit des Abwaschens zu entlasten, war längst vorhanden, nur bestand keine Möglichkeit, sich ihrer zu entledigen. Jetzt haben sie sie, und sie haben zu Recht davon Gebrauch gemacht. Für mich wäre eine solche Maschine purer Luxus, weshalb ich keine kaufen werde. Wir sind keine willenlosen Schafe, die man nach Lust und Laune ausbeuten kann. Die Note wurde an der

Tagung viel zu sehr hervorgehoben und dabei die Tatsache, dass wir aus guten und schlechten Erfahrungen unsere Konsequenzen zu ziehen vermögen, vollständig vernachlässigt.

Es fiel auch sonst noch Diverses unter den Tisch. Weder wurde der Nachahmungstrieb noch das Prestigedenken berücksichtigt. Soziologen und Psychologen sollten darüber Bescheid wissen. To keep up with the Jones', nennt sich das in Amerika, was mit der Reklame wenig Zusammenhang hat, obschon sie den Wunsch, mit anderen auf verschiedenen Sektoren zu konkurrieren, sicher ausnützt. Wäre er nicht vorhanden, könnte man ihn nicht ausnützen, wobei dieses Bedürfnis nicht nur schlecht ist. Es hat eben alles seine zwei Seiten. Und wo blieben die nichtgeheimen, zweibeinigen Verführer, die uns unter Druck setzen und uns dazu überreden wollen, wider unser Interesse zu handeln? Die halbwüchsigen Kinder eines Bekannten von uns kähreten so lange, bis der Vater nachgab und ein Auto kaufte. Er selber wollte kein Auto. Auf der ersten grösseren Fahrt verunglückte er mit seiner Frau tödlich. Er war ein überaus nervöser Mann, der niemals hinter ein Steuerad gehört hätte. Die sich dazu aufdrängende Moral von der Geschichte kann sich jedermann aus dem Finger saugen.



Der Schweizer hat (im Durchschnitt) 10 000 Franken auf dem Sparkonto

Schon Ende 1968 lagen in der Schweiz pro Kopf über 9000 Franken auf der hohen Kante. Im Laufe dieses Jahres wird der durchschnittliche Spargroschen in der Region von 10 000 Franken kommen. Damit ist die Schweiz mit Abstand Weltmeister im Sparen. Zwar ist der Sparbetrag pro Kopf wie erwähnt ein Durchschnitt, das heisst viele haben weniger oder nichts, andere dafür um so mehr. Zudem sparen die Ausländer in der Schweiz ja auch.

Literatur

Orchideen Südeuropas

von Othmar und Edeltraud Danesch. 264 Seiten mit 302 Farbaufnahmen. Ganzleinen mit farbigem Schutzumschlag, Format 19 × 21,5 cm, Fr. 55.—. Verlag Hallwag, Bern.

Orchideen — faszinierende Pflanzen! Wer sich den mediterranen Orchideen zuwendet, steht vor einer solchen verwirrenden Formenfülle, dass er oft nicht in der Lage ist, die gefundenen Pflanzen mit Sicherheit zu bestimmen. Für den

südeuropäischen Raum geht ihm das vorliegende Werk der weit über Fachkreise hinaus bekannten Autoren zur Hand.

Durch einleitende Kapitel wird er in die Lebensräume der Orchideen eingeführt, er wird also informiert, wo er sie finden kann, und er wird mit den Besonderheiten der verschiedenen Gattungen vertraut gemacht. Der Hauptteil des Werkes befasst sich mit den zahlreichen Arten und deren oft grosser Variationsbreite. Die reiche, ausschliesslich farbige Bebilderung stellt die Pflanzen in ausgezeichneter und instruktiver Weise dar. Eine Besonderheit des Buches liegt darin, dass variable Arten durch mehrere Bilder, die ihre Variationsbreite einkreisen, dargestellt werden. Dadurch wird es zu einem echten Bestimmungsbuch und füllt eine empfindliche Lücke der Orchideenliteratur. Jedem Bild ist ein kurzgefasster Text beigegeben, der auf die Pflanze, speziell auf deren Blüte, eingeht und Verbreitung, Blütezeit und -grösse sowie persönliche Beobachtungen der Autoren angibt. Doch ist das Werk weit mehr als nur Bestimmungshilfe. Obwohl es sich in Bild und Text durch wissenschaftliche Genauigkeit und Verlässlichkeit auszeichnet, kommt in ihm auch stark die eigenartige Schönheit der Orchidee zur Sprache. Dadurch erhält es eine ganz besondere Note.